"Schlichte" - und schlechte" Bauern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und lobe den guten Rat,
Den unsre Bundesbehörde
Den „Buren“ gegeben hat.

Der Kleine soll sich wehren,
Wenn der Große ihm haut zum Grind,
Und sollen das thun bis sie müde,
Zum Frieden geneiget sind.

Die Nase dazwischen stecken
Ist aber da niemals gut,
Es gibt für Vermittler gewöhnlich
Einen angetriebenen Hut.

Der liberale Dividendenschutz-Staat.

„Der Glaube an den Staat als wirtschaftlicher Faktor ist geschwunden!“ konstatierte Herr Oberst Meister nach Ablehnung des Wasserrecht-Monopols mit liberaler Befriedigung.

Hm — aber der „Glaube an den Staat“ wird wohl immer nur dann wanken, wenn man mit einem das wirtschaftliche Heft aus der Hand gebenden Staat nicht „Staat“ machen kann — —

Da man sich im Bundeshaus versammelt, seien folgende Wünsche gestammelt: Die Initiative nämlich in Doppel wird verschoben aber nicht zum Foppel, sondern daß man in übrigen Dingen eher kann kommen zum guten Gelingen. Zum Exempel behandle man äußerst klug den berühmten Wahlrekurs von Zug, und gedenke nicht etwa zu tappen mit Anspielungen nach Zugerkappen. Es sind dem Ländchen verschrieben Regierungsräte ihrer sieben, aber leider der siebente fehlt, was Zugerherzen empfindlich quält. Und ferner möchten wir raten nicht zu sparen mit Soldaten, oder wegen häuslichen Motionen zu vermindern die nötigen Kanonen; sonst sind wir bald englische Provinzen und werden gesegnet mit lustigen Prinzen und wollen wir tüchtige Kavallerie, verbiete man doch das Rößlispiel nie. Wer trotz allem Spiel und Geldverspritzen nicht ganz fest kann im Sattel sitzen, der bringt es zu keinen Zeiten weiter, wird niemals ein tapferer Reiter. In Zukunft sind, das wollen wir hoffen, für alle Stimmenden Urnen offen, und mit möglichst fetten Subventionen sollte man freundliche Neinsager belohnen. Ganz besonders ist aber unausbleiblich die Berufsbildung für alles was weiblich, nicht nur für Wirte des Landes ford're man Hebung des Verstandes. Und vor Allem möchten wir raten die Bildung von weiblichen Advokaten. Niemals aber, es thäte nicht wohl, soll man verfolgen den Alkohol! sonst könnten wir nie mehr das Glas erheben und rufen: „Bundesbehörden sollen leben!“

„Schlichte“ — und „schlechte“ Bauern.

O Neuenburg, o Neuenburg, was singen für trübe Weise
Gegen das neue Schulgesetz Deine landwirtschaftlichen Kreise?
Wegen dem neunten Primarschuljahr sehen sie ihrem „Stande“ Gefahr! —
Schon recht, wenn der Bauer ein „Bauer“ bleibt: Schlicht! — Doch Bildung ist nie zu bedauern.
Und wenn dieser Stand an etwas krankt — so immer noch nur an — dummen Bauern! — —

Herr Nationalrat Hochstraßer, der im Nationalrat für und in der konservativen Partei zu Luzern gegen die Versicherung gesprochen hat, scheint in einer gewissen sehr tief blicken lassenden Namensanfangsbuchstaben-Vetterschaft zum Statthalter von Elsaß-Lothringen, dem Fürsten Hohenlohe, zu stehen, denn der sprach auch vor den Wählern gegen und später im Reichstag für den Dictatur-Paragraphen — —

Der Herr Professor Rossel möchte gerne
Daß das Gesetz ein lockres Spiel entferne;
Der gute Herr ereifert sich zu viel —
Es heißt nicht Rossel-, sondern Rößelspiel!

Temperenzler: „Hüür schlat dä ds Chupfer ab, wenn d'Wirt am Ölfi Bolizistund macht, dä gits us üserem Ländli e ganz e nüs Jernsalem.“

Höggeler: „Das chunnt nuch lang nüd. Das wär für Bund und Kantu der gröscht Schade —“

Temperenzler: „Und für d'Familene das gröscht Glügg:“

Höggeler: „Goppel ischt d'Landsgmei nüd e so ugschiggt, und wird sich selber ä Mulchorb ahänggä. Ich blibe sowieso bim Alte und Du chust mit dim Milchgsicht blabs Kaffi hä!“

Temperenzler: „Bist au en Wüeste!“

Ein müder St. Galler.

Gott im Himmel, mir wird vor den Augen blau,
Heute muß ein Bürger grün sein oder grau!
Bin ich grün, dann wird mir vorgesungen
Ah, Du zählst Dich zu den grünen Jungen.
Anderseitig graut mir aber auch vor grau,
Solche Farbe wirkt empörend auf die Frau.
Man belehrt sich schriftlich oder mündlich,
Mißversteht sich fröhlich aber gründlich;
Grüne wollen den Gemeinderat vermehrt,
Ein Zweikammerwesen wird von Grau begehrt.
Die Bequemern oder auch die Kalten
Lassen Alles noch so gerne beim Alten.
Ach, so Farben: Rot und Blau und Schwarz und Weiß,
Grün und Grau, sie machen nur die Köpfe heiß.
Alle, die sich da nach Farben nennen,
Sollte man an ihren Kappen kennen.
Lieber wär' ich aber, glaub es doch mein Kind,
Fromm und ruhig und politisch: „Farbenblind!“

Heiri: „Gelt au, Chäpp, wie git au das acht Schueljahr zredä im Ländli ummenand!“

Chäpp: „Ja! Im Wirtshus, i der Chilche, in alle Gäßlenene kört me nüt anders!“

Heiri: „D'Regierig het da ettis agreiset! Bist Du au drfür?“

Chäpp: „I chu mi nüd drfür bigeistere. Üseri Juged wird i Zuekunft au gar z'gschid und z'meisterlosig, wenn si i dr Vistig „Scheinwerfer“ müend fabriziere, wie mä ja i de Zitige all Tag lese chu.“

Heiri: „Das ist nu für d'Meitli, damit si besser chäned hürate und nümme e so viel müesed ledig blibä.“

Chäpp: „Meinst? Wänn ich a dr Landsgmei drfür stimme, ist es einzig uus dem Grund, wil üser Buebe all chreftiger und stercher werded; denn ds Nationalturne ist für d'Buebe e Hauptsach, es git i Zuekunft nüß-ene güebti „Steinwerfer“.“

Heiri; „Hest bimeid recht! Es git gad iez gnueg ledig Buebe, die, wenn si weid es rechte „Heuerlig“ abluk, sich ame Zun häbä müend, as si nüd vu Schwechi umkied! Jez biniau für's acht Schueljahr!“

Zwä Gsätzli.

Stricherli ond Aeli mache
Grüsig sönd dergattig Sache,
Wenn dem Mätli z'Obet spoht
's Gmolet vo dä Backe goht.

Tanzet-mer föf Röndele,
Sönd-mer ab em Böndele,
Träget-is zwä müede Bä
Langsam aber sicher hää.

Rägel: „Was ischt au das für en framers Uslauf gsy dert usem Wyplatz enne?“

Chueri: „Pah, nüt anders, sie händ eim e chli d'Nisse verläse, wo en agspannte Hund g'malträtiert häd!“

Rägel: „So, da händs bigopplig Recht gha und dä im Blatt au, wo meint, me sötti astatt Hundsfuhrwerch nu na Eselsfuhrwerch bruuche.“

Chueri: „Ja, dumm's Züüg, es sind ja so wie so jätzt scho nu Esel.“

Rägel: „O, Chueri!“

Chueri: „Wo woll, Rägel, wenns kei Esel wärid, wurdits emmel nüd zieh!“

Rägel: „Ja, bim Tüüggeler, 'r händ Recht!“

Indem mir die Frau Schnurrenberger, Spetterin bei Jumpfer Kienast, im Vertrauen gesagt hat, es seien über mich und mein Kabis, Winterrettig, Knobli und Setzböllengeschäft (seit Montag auch Guggummern) die imbärtimentisten Gerüchter im Umlauf betreff Geldmangel und sogar Akidieren. Ich habe meinerlebtig noch nie etwas Deis gehabt und bin niemanden etwas schuldig, könnte im Kunteräri noch mit 4 Kassenbüchli aufwarten, wenns bressiert. Es ist nur Vergouft und ich kenne die betreffende genau wo mich all Freitig bei meiner Kundsami schlecht macht, bin aber schon im Selnau gewesen der Sonnenschirm und das Undergestalt sind mir noch nie gepfänt worden, Frau ..... und punkto Apentitlichkeit bin ich ebenfals noch nie mit einem Italiener in Bohnkubinat versprochen gewesen. Indem ich meiner verihrtesten Kundsame meinen stadtbekannten Kabis, Karfiol 2c. in geziemende Erinnerung bringe zeichne

Gemeüsebrücke den 21. März 1900.

Regula Hungerbühler, Gumistiebelhändlerin.